

## Neujahrsempfang beim Bischof

Musiksaal, 6. Januar 2017

---

Lieber Bischof Markus, liebe Gäste

- Auf den Tag genau vor 3 Jahren durfte ich dir, lieber Bischof Markus, schon einmal – damals noch in anderer Funktion – im Namen der versammelten Gäste für die Einladung zu diesem traditionellen Neujahrsempfang herzlich danken. Es ist mir eine grosse **Ehre**, das auch heute tun zu dürfen.
- Ich betone bewusst das Wort «Ehre». Vielleicht kennst du die Bücher von Markus M. Ronner, in denen er in humoristisch-satirischen Geistesblitzen «die treffenden Pointen» zu dies und jenem alphabetisch aufgelistet hat. In diesen Büchern habe ich nach einer Pointe zum Begriff der «Ehre» gesucht. Vergeblich. Ich fand einzig eine Bemerkung zum «Ehrgeiz». Aber die hätte jetzt hier überhaupt nicht gepasst.
- Ich war schon ein bisschen frustriert, denn dort findet sich sonst für alles eine passende Pointe; manchmal reihen sich solche Pointen seitenweise aneinander und zwar zum selben Begriff, zum Beispiel zum Begriff «Frau» oder zum Begriff «Kirche». Man könnte daraus auch ein Begriffspaar kreieren, zum Beispiel «Frau und Kirche» oder noch besser «Frau in der Kirche».
- Du, lieber Bischof Markus, hättest damit bestimmt keine Mühe. Andere Exponenten der katholischen Kirche tun sich mit einem solchen Begriffspaar schwerer als du. Du bist da zum Glück viel offener. Gerade bei diesem Neujahrsempfang kommt deine Offenheit gut zum Ausdruck. Das schätzen wir. Du lädst uns – wie du vorher gesagt hast – in das Refektorium des Klosters St.Gallen ein, also in das Herzstück des Weltkulturerbes des Stiftsbezirks.
- Du machst das nicht zufällig, sondern ganz bewusst und führst so die verschiedensten Vertreterinnen und Vertreter von Kirche, Staat und Justiz zusammen. Einen solchen Austausch, wie er hier seit Jahren völlig normal ist, würde man sich andernorts auf der Welt auch wünschen – in Palästina, Syrien oder vielleicht auch nur schon in Chur. Überhaupt würde man sich anderorts ein Zusammenwirken der Kirchen und Religionen, wie es bei uns gelebt und gepflegt wird, wünschen. Darauf hat letztes Jahr schon Martin Schmidt hingewiesen, als er uns erzählte, dass du, lieber Bischof Markus, auf seine Anfrage hin sofort dem Patronatskomitee für die Reformationsfeier beigetreten bist. Du hast es gesagt: Wir haben den Kulturkampf überwunden.

- Inzwischen gehöre ich dem Patronatskomitee auch an. Gemäss unserem Dualprinzip dürfen wir beide also die "katholische Seite" zu zweit in diesem Komitee vertreten. Das macht Sinn, zumindest wenn ich Edward Verrall Lucas folge, der gesagt hat: *«Das beste Komitee ist eines aus zwei Personen, von denen eine nicht da ist.»* Wir müssten uns also noch einigen, wer sich dann jeweils für die Sitzungen entschuldigt.
- Ein anderes gutes Beispiel, wie die Zusammenarbeit bei uns in St.Gallen funktioniert, ist die "Konferenz Religion / Staat", zu der Regierungspräsident Martin Klöti kurz vor Weihnachten eingeladen hat. An dieser Konferenz haben sich alle Religionsgemeinschaften u.a. dazu äussern können, welche Rahmenbedingungen sie sich vom Staat wünschen. Normalerweise ist es ja die Wirtschaft, also IHK und Gewerbeverband, welche vom Staat gute Rahmenbedingungen *verlangen*. Die Religionsgemeinschaften sind da zurückhaltender: Sie *verlangen* sie nicht gerade.
- Wir haben aber trotzdem unsere *Erwartungen* an die Zusammenarbeit. Deshalb schätze ich es auch, dass die von der Unternehmenssteuerreform USR III betroffenen Landeskirchen von Regierungsrat Beni Würth aus erster Hand über die Absichten des Kantons und die Auswirkungen informiert und auch konsultiert wurden. Wenn heute Kirchenbehörden in anderen Kantonen gegen die USR III Sturm laufen, dann vielleicht auch deshalb, weil die Kirchen in diesen Kantonen nicht rechtzeitig informiert und angehört wurden.
- Wenn wir dann auch noch beim Kantonsbeitrag an die Stiftsbibliothek nicht nur angehört, sondern sogar erhört werden und uns auch über die Beitragserhöhung verständigen, sind wir endgültig zufrieden.
- Laut Duden hat Verständigung mit Verstand zu tun. Harold Pinter hat dazu einmal gesagt: *«Nur in einem Punkt sind alle Menschen zufrieden: ihr Verstand genügt ihnen, egal, wieviel sie davon haben.»*
- Das dürfte so eigentlich stimmen. Und Bischöfe haben ja sowieso viel Verstand. Drum sagt ein altes Sprichwort ja auch: *«Wem Gott ein Amt gibt, dem gibt er auch Verstand.»* Erich Kästner sieht dies allerdings anders, er hat das einmal umformuliert und gesagt: *«Wem Gott ein Amt gibt, dem raubt er den Verstand.»*
- Gell, lieber Bischof, wir sind uns einig: Erich Kästner hat schon gescheiterte Sätze geschrieben als jenen, den ich gerade zitiert habe. Und der Satz stimmt ja auch nicht.

- Sonst hättest du in deiner Einladung zum Neujahrsempfang nicht einen Satz aus der *Amoris laetitia* von Papst Franziskus zitiert. «*Es ist möglich, dass sich aus meinen Gedanken und denen des anderen eine neue Synthese ergeben könnte, die uns beide bereichert.*» Du hast diesen Satz sicher ganz bewusst ausgewählt. Ich habe mich gefragt: Warum gerade diesen Satz?
- Der Papst spricht von Synthese. Das erinnert mich an den Philosophen und Theologen Georg Wilhelm Friedrich Hegel und seine Theorie von These und Antithese, die zu einer Synthese zusammenfließen. Bei ihm ist die ganze Geschichte eine Abfolge von These-Antithese-Synthese. Da sind wir dann nicht mehr so weit weg von der Esoterik.
- Aber du, lieber Bischof Markus, hast ja den Papst zitiert und nicht Hegel. Sonst würde ich mich vermutlich fragen, ob du ein Esoteriker bist. Bei denen fließt auch alles irgendwie zusammen. Aber ich erkenne in dem gewählten Zitat in deiner Einladung einen ganz anderen Ansatz: Die Rede ist von *Gedanken*, die zusammenfließen und uns gegenseitig bereichern. Damit rückt ein Anliegen ins Zentrum deiner Einladung, das dir bekanntermassen sehr wichtig ist, nämlich der *interreligiöse Dialog*. Und darum lädst du heute nicht nur katholische Behörden- und Kirchenvertreter ein, sondern auch Vertreter der evangelisch-reformierten und der christkatholischen Kirche sowie der Jüdischen Gemeinde und der Dachorganisation der Muslime. Dies macht den heutigen Anlass zu einer Art ökumenischem und auch interreligiösem Dialog.
- Dies scheint mir wichtig, denn wir dürfen bei aller Unterschiedlichkeit nicht vergessen, dass Christen und Juden einen wichtigen Teil der Heiligen Schrift gemeinsam haben und an einen Gott glauben. Und auch die Muslime berufen sich auf Abraham als Stammvater des Glaubens und glauben an den Schöpfer Gott.
- Dieses Grundverständnis von Gemeinsamkeiten fehlt heute vielen. Das merkt man schnell. Dazu muss ich gar nicht erst in die Flüchtlingslager oder nach Nizza, Berlin oder Istanbul gehen. Da genügt ein Besuch am Stammtisch in irgendeiner Beiz in der Stadt St.Gallen.
- Hier und heute ist es anders, dank deiner Einladung, wofür ich mich im Namen aller Gäste ganz herzlich bedanke. Das fällt mir nicht schwer. Vor drei Jahren ist mir der Dank sogar noch leichter gefallen als heute. Damals sprach ich ja als Finanzminister des Kantons und war froh, dass nicht der Kanton die Kosten dieses Anlasses tragen

muss. Heute bin ich Finanzminister einer anderen Körperschaft und darum nur noch halb so froh, dass nicht der Kanton die Kosten trägt ...

- Wie gross die Gefahr ist, dass ich dir, lieber Bischof Markus, in ein paar Jahren an diesem Anlass wieder im Namen der Gäste danken darf, kann ich heute noch nicht beurteilen. Anders als Regierungs- und Stadträte werden Administrationsräte nicht "vom Volk gerufen" und anders als ein Bischof werden sie auch nicht "von Gott" berufen. Dafür müssen wir auch nicht bis 75 warten, bis wir dem Papst den Rücktritt anbieten dürfen.
- Also viele Unsicherheiten. Aber etwas ist sicher, falls ich nochmals hier die Einladung verdanken sollte, dann sicher nicht in einer dritten Funktion. Ich müsste dann ja zur Schwesterkirche konvertieren oder in den Stadtrat gewählt werden. Schon das Erste scheint mir schwierig, das Zweite aber praktisch unmöglich: an Thomas Scheitlin kommt doch auch in 4 Jahren niemand vorbei – und zügeln müsste ich auch noch.
- Heute ist Dreikönigstag. Du, lieber Bischof Markus, hast heute Morgen den König gezogen. Ich mag dir die Krone gönnen. Selber bin ich allerdings froh, dass ich beim Königskuchen leer ausgegangen bin. Denn bekanntlich wurden die drei Könige damals nicht beschenkt, sondern sie brachten selber Geschenke. Davon bin ich ohne Königskrone heute befreit, aber mit den zu erwartenden Einbussen bei der USR III bin ich ohnehin schon genug bedient. Du wirst es darum verstehen, dass ich mich auf ein ehrlich gemeintes "Vergelt's Gott" beschränke.
- In diesem Sinn danke ich dir, lieber Bischof Markus, für die Einladung zu dieser Neujahrsbegrüssung und zur anschliessenden "Party" in deiner Wohnung. Was dort passiert, hat Senta Berger schon lange einmal vorausgesagt: *«Eine Party ist eine Zusammenkunft, bei der am Ende die Gäste aufgeräumter sind als die Wohnung.»*
- Auf jeden Fall fühlen wir uns bei dir sicher wohl und eigentlich wie daheim. Darum bitte ich Sie, liebe Gäste, sich denn oben nicht an Danny Kaye zu halten, der einmal gesagt hat: *«Wenn sich die Gäste zu Hause fühlen, benehmen sie sich leider auch so.»*
- In diesem Sinn wünsche ich uns allen ein gutes neues Jahr.